

Sie lachte glucksend. »Das weiß ich doch.« Sie strich ihm spielerisch mit den Fingerspitzen über seine geröteten Wangen. Er hatte wunderbar zarte Haut, fast kindlich, obwohl es nicht zu übersehen war, dass er ein Mann war, mit jugendlichem Charme, schlanker Figur und einem unwiderstehlichen Lächeln. Alle Frauen auf Chateau Coquille, ob jung oder alt, mochten Gwendal. Doch heute lächelte er nicht. Er fasste nach Adelaises Händen und blickte sie flehend an.

»Diesmal hat er gedroht und gesagt, er werde nicht eher abreisen, bis Ihr ihm Euer Jawort gegeben habt.«

Adelaise ließ sich wieder auf der Wiese nieder und reichte Gwendal einen Becher Wein. »Darauf kann er lange warten. Komm, setz dich und labe dich an dem köstlichen Tropfen. Du bist ja völlig außer Atem.«

Gwendal schüttelte heftig den Kopf »Dazu ist keine Zeit. Pepin ist nicht allein gekommen.

Er hat mindestens zweihundert Krieger in seinem Gefolge. Sie bauen am Fuß der Burg ein Zeltlager auf«

»Ist der verrückt geworden?« Empört sprang Adelaïse wieder auf »Das wird er mir büßen, dieser liebestolle Gockel!«

Gwendal hielt Adelaïse an den Schultern fest. »Bitte seid jetzt nicht unbesonnen. Pepin meint es ernst.« Er stand sehr nahe bei ihr, spürte ihren süßen Blumenduft und hätte sie am liebsten in die Arme gezogen. Es kribbelte auf seiner Haut, in seinem Bauch bildete sich ein Knoten. Doch er wusste, was sich gehörte. Er war nur ein Page, und Adelaïse ... Er holte tief Luft, um sich zu beruhigen.

»Ich meine es auch ernst.« Unwillig schüttelte Adelaïse seine Hände ab. Sie ließ Gwendal einfach stehen und schwang sich auf sein Pferd. »Los, lauf schon«, feuerte sie es an.

»Halt! Adelaïse! Comtesse! Da ist noch etwas ...«

Doch Adelaïse war schon zu weit entfernt. Verzweifelt ruderte Gwendal mit den Armen. »So folgt ihr doch! Sie begibt sich in Gefahr!«

Seufzend blickte Melisande auf die vielen Köstlichkeiten auf dem langen Tafeltuch. Aber die Stimmung war dahin. »Packen wir zusammen«, wies sie die Dienerschaft an. Die Musikanten nahmen ihre Instrumente, zwei Pferdeknechte spannten den Wagen an, auf dem die ganze Damengesellschaft Platz fand.

»Wir können ja auf dem Wagen noch etwas essen und trinken«, schlug Jocelyne vor, die Adelaïses zweite Kammerjungfer war. »Ja, lassen wir uns die Laune von diesem hässlichen Pepin nicht verderben«, erwiderte Melisande. Doch die Fröhlichkeit kehrte nicht wieder. Während die berittenen Männer Adelaïse folgten, zog der Rest mit Wagen und zu Fuß langsam hinterher. Eilig hatten sie es nicht, zurück auf die Burg zu kommen.

Gwendal hatte sich einfach ein anderes

Pferd genommen, um Adelaïse zu folgen. Doch so sehr er es antrieb, er konnte sie nicht einholen. Adelaïse war eine ausgezeichnete Reiterin. Und wenn sie in Rage war ...

Sein Herz krampfte sich zusammen. Er vergötterte sie, er betete sie an und er tat alles, um für sie da zu sein. Er hatte sogar Lieder für sie gedichtet und ihr vorgetragen. Immer hatte sie ihm dafür ein Lächeln geschenkt, das ihn beglückte. Er war auch glücklich, wenn er ihren Duft spüren, ihre Hand berühren oder ihr in die Augen sehen durfte. Er beneidete Melisande und Jocelyne, dass sie Adelaïse des Abends beim Auskleiden behilflich sein durften oder des Morgens beim Ankleiden, beim Kämmen und Flechten ihres herrlichen Haars oder bei den monatlichen Badetagen im großen Holzzuber. Am liebsten hätte er laut aufgeseufzt, wenn ihm nicht die Luft durch den schnellen Ritt knapp geworden wäre.

Adelaise hatte das Pferd nicht geschont. Sie musste schnell die Burg erreichen, um das Schlimmste zu verhindern. Pepin mit zweihundert Männern? Die Burg war nur gering bewacht, die meisten Männer begleiteten ihren Vater Gurvan auf seiner Reise nach Burgund. Wollte dieser hinterhältige Pepin das ausnutzen?

Sie umrundete den Hügel, der ihr die Sicht auf das Geschehen am Fuß der Burg nahm. Sie zügelte das schwitzende Pferd. Gwendal hatte recht gehabt. Es wimmelte wie in einem Ameisenhaufen. Emsig stellten die Männer Zelte auf, alles startete vor Waffen. Lanzen und Speiße ragten in die Luft wie ein seltsam abgestorbener Wald, und ringsum waren schwere Schilde aufgestellt. Überall wehten die Fahnen und Wimpel mit Pepins Zeichen, einem rosaroten Fisch auf gelbem Grund und